

## Tannenberg — ein Mahnmal

Das riesige und wahrhaft monumentale Tannenberg-Denkmal ist in seiner ursprünglichen Anlage gewiß nicht als Grabmal eines Großen gedacht gewesen, wenngleich es an den Tod von Zehntausenden deutscher Soldaten in der Abwehr des russischen Einbruchs erinnern sollte. Daß hier nun der Generalfeldmarschall, der dahingegangene Präsident des Deutschen Reiches beigelegt wurde, ist ein wunderbarer Gedanke. Es gibt wohl keine ähnliche Anlage in Deutschland, die sich für diesen feierlichen Zweck besser eignet hätte. Gegebenes, Schicksal und Fügung sind zusammengetroffen, um den Sieger der Tannenbergschlacht dort beizulegen, wo er einst am sichtbarsten und wichtigsten deutschen Boden geschützt und verteidigt hat.

Es gibt nur wenige große und würdige Grabmale in der neueren Zeit, man muß schon in die Zeit der Renaissance zurückgehen, um monumentale Werke dieser Art zu finden. Eine einzige weltberühmte Ausnahme allerdings sei gemacht: das unerhörte wirkungsvolle und unergiebliche Grabmal Napoleons I. im Pariser Invalidendom. Wer einmal von der Marmorbrüstung hinabgeschaut hat auf den schwarzen, großen Sarkophag mit den vermoderten Fahnen ringsherum, hat einen unvergeßlichen Eindruck mitgenommen.

Eine Reihe erhebender Grabdenkmäler hat uns die Antike, die griechische sowohl, wie die römische überliefert, und die großartigen Stätten dieser Art für alle Zeiten und alle Himmelstriche sind wohl die Grabmäler, die sich die ägyptischen Pharaonen setzen ließen: die Pyramiden. Herrliche Bauwerke dieser Art findet man weiterhin in Indien.

Das Tannenberg-Denkmal, das von nun an mit der Bezeichnungshütte Hindenburgs eine begriffliche Einheit eingehend, läßt sich mit keinem der genannten Male, überhaupt mit nichts davon vergleichen. Nicht deshalb, weil das Tannenberg-Denkmal großartiger und gewaltiger ist, als alle Denkmäler der Welt, das ist nicht der Fall und eigentlich auch ganz gleichgültig. Das Tannenberg-Denkmal, das an die glorreiche Schlacht des Weltkrieges erinnert, hat innerhalb seiner hochragenden Mauern nun auch den Mann aufgenommen, dessen Name zugleich mit dieser Schlacht wie ein Fanal aufstieg, und auf den das Vaterland von diesem Augenblick an unablässig Beschlag legte, weil es sich in ihm ein für allemal gültig erkannt hatte, Tannenberg, Hindenburg und Deutschland verschmelzen hier auf eine fast mythische Weise und das neue Deutschland tut tausendmal recht daran, wenn es diese fruchtbarste Verschmelzung sichtbar macht und für immer anschaulich werden läßt.

Ein Grabmal ist ein Mahnmal und ein solches wird Tannenberg für alle kommenden Geschlechter werden. Es wird an die Schlacht und den großen Krieg mahnen, gewiß, obgleich es kein Deutschland geben wird, das beides je vergessen könnte. Es wird an den Feldherrn mahnen, der diese Schlacht gewann, das Vaterland rettete und dem deutschen Bauern den Boden bewahrte. Es wird aber, und das ist doch wohl das Wesentliche, an die Kraft mahnen, die das alles erst ermöglichte, es wird an den Geist mahnen, in dem Deutschland stets siegreich und unüberwindlich war: den



Das Kroll-Gebäude

turz vor Beginn der großen Trauerfeier. Der Führer und Reichstanzler schreitet die Front der Ehrenkompanie ab.

Geist der Einigkeit, des Gehorjams und Vertrauens zur Führung.

Das ist Tannenberg fortan: Denkmal, Grabmal und Mahnmal.

Wenn je wieder eine düstere Stunde über Deutschland hereinbrechen sollte, genügt ein Blick nach Osten, nach Tannenberg, um den Forderungen, den Kleinmütigen und Bankrotmütigen zu sagen, was not tut und welches der Geist ist, in dem steht und stets für Deutschland gehandelt werden muß.

Andere Völker haben gleich nach dem Kriege Denkmäler des unbekanntesten Soldaten eingeweiht: wir sehen zwanzig Jahre nach dem großen Ausbruch den Größten des großen Krieges in Tannenberg bei und wissen, daß der Geist der

zwei Millionen Gefallenen diese Tat segnet, weil sie Geist von diesem Geist ist.

Die Größe der Tradition des großen Marschalls und Reichspräsidenten ist übergegangen auf den nationalsozialistischen Staat und die nationalsozialistische Bewegung. Männer, die ihr Leben dem Dienst der Nation widmen, sind unsterblich. Sie leben fort in den Generationen des Volkes. Das ist das Vermächtnis von Tannenberg.

Mögen die deutschen Menschen wallfahren zum Sarge Hindenburgs, um dieses Vermächtnis mitzunehmen als Leitstern ihres eigenen Lebens.

## Trauerfeiern im Auslande

Berlin, 8. Aug. In zahlreichen anderen Ländern fanden Trauerfeiern der deutschen Kolonien statt, an denen überall die Landesregierungen und das am Orte ansässige diplomatische Corps sich beteiligten.

In Bern veranstaltete die deutsche Gesandtschaft im Münster eine Trauerfeier, an der Bundespräsident Pilet teilnahm und bei der Professor Michaelis von der theologischen Fakultät die Trauerrede hielt. — Bei der Trauerfeier im Haag ließ sich die Königin durch einen Großoffizier der Krone vertreten. Außerdem waren zahlreiche hohe Offiziere der holländischen Armee erschienen. — In Oslo ehrte der König den toten Reichspräsidenten durch sein persönliches Erscheinen bei der Feier. — In Kopenhagen war Prinz Gustav als Vertreter des Königs, seines Bruders, in Begleitung mehrerer Mitglieder der kgl. Familie erschienen. — In Washington nahm Außenminister Hull als Vertreter der Regierung teil. Der Präsident Roosevelt, der zur Zeit auf einer Inspektionsreise im Mittelwesten weilt, hatte einen großen Kranz übersandt. Die Feier wurde verhöhrt durch Mitwirkung der Parabelapelle der Bundesarmee. — In Jtambul hielt Votchkatter von Rosenberg die Gedenkrede. — Eine besondere Ehrung ließ Bulgarien dem toten Feldmarschall dadurch zuteil werden, daß der Generalissimus der bulgarischen Armee im Weltkrieg im Rundfunk eine Gedenkrede auf den toten Reichspräsidenten hielt. — In Mexiko fand die Feier auf dem deutschen Friedhof vor dem Kriegdenkmal statt. — In Helsingfors, wo bereits mittags eine Trauerfeier gewesen war, versammelte sich die deutsche Kolonie abends in der deutschen Schule, die von der Regierung die Erlaubnis erhalten hat, sich nach dem Verstorbenen Hindenburgschule zu benennen. — In der Kathedrale in Kalkutta würdigte der Erzbischof von Kalkutta den verstorbenen Generalfeldmarschall als Staatsmann und Patrioten. An der Feier nahmen Vertreter der indischen Zentralregierung und die Provinzialregierung sowie der Militärbehörden und der Geistlichkeit aller Konfessionen teil.

## Ein Abschiedsgruß der „Times“

London, 8. Aug. In einem dem verstorbenen Reichspräsidenten gewidmeten Abschiedsgruß der „Times“ heißt es: Treue zu seinem militärischen Befehlshabern ist eine Eigentümlichkeit des deutschen Volkes während seiner langen Geschichte gewesen. Sie hat sich niemals deutscher gezeigt als gestern. In Tannenberg vereinigten sich die ostpreussischen Bauern, die sich des Einbruchs der Russen und der plötzlichen dramatischen und jermalmenden Rie-

## Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Bildma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

59. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)  
Seine Lippen pressten sich auf die ihren, und ein inniger Kuß besiegelte ihren Herzensbund aufs Neue.

„Darf man eintreten?“ fragte eine sonore Männerstimme.

Feldern stand in der Tür und rieb sich vergnügt die Hände.

Grete stürzte jubelnd ihrem Wohltäter an den Hals und drückte einen dankbaren Kuß auf seinen Mund.

„Na, also, Kinder,“ sagte er befriedigt, „da kann man ja gratulieren.“

Fest drückte er die Hand des jungen Mannes.

„Machen Sie das Nädel recht glücklich... sie verdient es. Und mich laßt an Euren Glück teilnehmen... als stillen Kompagnon. Und nun kommt ins Wohnzimmer. Lotte hat schon Sekt kaltgestellt. Solch eine Verlobung muß doch auch tüchtig begossen werden.“

Als die Gläser zusammenklangen, stahl sich eine Träne der Begeisterung über Gretes Wimpern.

Feldern erriet ihren Kummer.

„Morgen, Gretchen, gehe ich zu deinem Vater und bringe alles in Ordnung. Recht so?“ fragte er teilnehmend. Dankbar sah ihn Grete an und atmete befreit auf.

18.

Feldern ging am nächsten Tage zu Brösicke.

Gedrückt saß der Millionär in seinem Klubstiel.

„Na... was ist denn mit Ihnen, mein Lieber?“ fragte Feldern nach der Begrüßung.

„Ach, Jott,“ jammerte der kleine Mann, „wenn Sie wüßten, wie mir zumute ist? Der Fram um meine Tochter verzeht mir noch.“

„Manu,“ begütigte der Besuch, „Sie sind trotz des Grams noch recht wohlbeleibt.“

„Das ist bloß äußerlich... alles Kummerpeck... innerlich sieht's mit mir traurig aus.“

„Wie steht es denn sonst hier im Hause?“

„Farnicht mehr! Ich bin ganz Fagle geworden. Im Jeschäft kommandiert der Herr Disponent und im Hause alle andern. Einmal habe ich versucht, uffzumucken! Aus! Ach Jott... ach Jott... was war ich bloß für ein Dohse!“

Feldern klopfte dem Trübsal blasenden Brösicke auf die Schulter.

„Sehen Sie, das kommt davon, wenn alte Männer junge Frauen heiraten. Ich habe es mir noch zur rechten Zeit überlegt.“

„Ach nee,“ wehrte Brösicke ab, „meine Frau, die liebt mich sehr... der steht außer Frage... aber die Schwiegermutter... ach ja. Seien Sie froh, daß Sie die Grete nicht geheiratet haben. Die Frau als Beigabe... ist eine Katastrophe.“

Feldern lachte trotz der ernsten Situation laut auf.

„Aber, Herr Brösicke,“ sagte er dann eindringlich, „wo soll das hinführen? Mann, was ist bloß aus Ihnen geworden? Sie waren doch früher ein ganz energischer Mann. Zum Donnerwetter... zeigen Sie doch endlich, daß Sie noch derselbe sind.“

Brösicke richtete sich in die Höhe und straffte seine Weste. „Sie haben ganz recht. Ich muß die alte Energie wieder aufbringen. Ich werde ihr sagen... ich habe hunderte von Reden gegen die Krankheitsgenossen innerlich fertig. So was von Trostheiten ist es zum zweitemale nie! ... auf der Welt. Heute habe ich wieder eene gemacht. Die fängt an: Sie oder Drache... und steigert sich dann so allmählich bis ... bis zur Zemeinheit.“

„Und wann gedenken Sie die Rede zu halten?“

„Wenn... wenn... wenn...“

„Wenn Sie ganz ruiniert sind... nicht wahr?“ sagte Feldern energisch. „Sie sind ein wirklicher Pantoffelhäsel.“

„Glauben Sie denn, ich wüßte nicht, wie es pekuniär mit Ihnen steht? Ihre Bergwerksaktien? Wissen Sie, wie hoch der Kurs steht?“

Brösicke sah ihn bedepert an. Ganz kleinlaut wurde er.

„Glauben Sie, ich weiß es nicht auch? Aber das ist mir

unbekannt... wo Sie doch selbst so stark an die Aktien je-saubt haben!“

„Ich... ich... hätte...? Ausgeschlossen, mein Lieber!“

„Aber... Herr von Deeringen behauptete doch damals, daß Sie selbst stark daran interessiert seien.“

„Ich denke garnicht daran... da hat man Ihnen etwas vorgemacht.“

„Dann wäre ich also hinteres Licht je-führt worden?“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich mit Herrn von Deeringen mit keiner Silbe über die Aktien gesprochen habe. Ich besitze nicht ein Stück davon.“

Brösicke schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Denn... denn... bin ich ja hintergangen worden!“ rief er aufgeregt.

„Werken Sie nun endlich, was hier gespielt wird, Herr Brösicke? Herr Gott nochmal, machen Sie doch endlich reinen Tisch,“ donnerte Feldern entrüstet.

„Na ja... na ja... Sie haben jut reden... aber ich bin allein und die andern so viele,“ kam die kleinlauten Antwort.

„Ich werde Ihnen mal was sagen, Herr Brösicke. Wir wollen das doch mit Ihrer Tochter besprechen. Also los... ziehen Sie sich Ihren Mantel an, und dann gehen wir zu ihr und beraten.“

„Zu Grete?“ fragte Brösicke ungläubig.

Feldern nickte, schob seinen Arm unter den Ellbogen des vor Erregung zitternden Mannes und dirigierte ihn zur Tür.

„Aber leise... daß Keener was merkt,“ sagte Brösicke flüsternd.

Noch in der Korridortür sah er sich scheu um.

Aber es blieb alles ruhig.

Mar war auf einen Sprung zu Grete gerollt.

Sehr geheimnisvoll tat er, als sie sich beide in das Privatzimmer zurückgezogen hatten.

„Was hast du denn, Liebster?“ fragte Grete nach der zärtlichen Begrüßung.

„Das sollst du gleich sehen, Schatz!“ tat er sehr wichtig. Dann holte er aus einem kleinen Etui einen schmalen, goldenen Ring.

Fortsetzung folgt!

derwertung des Feindes durch den Generalfeldmarschall erinneren, die überlebenden Befehlshaber der Schlachten von 1914, darunter vor allem Feldmarschall von Mackensen, und der einfachste Landsturmmann, der unter Hindenburg gegen den Eindringling marschiert war. Es ist einer der Beweise von Hindenburgs Größe, daß sogar in den Ländern, die am meisten unter den deutschen Waffen gelitten haben, sein Name geachtet wird, und daß die feierliche Zurückweisung der deutschen Kriegsschuld, die er von einem der Lämme des Kriegedenkmals abgab, wo er jetzt begraben liegt, größeres Gewicht im Ausland hatte, als die Verteidigungsreden vieler Politiker und Professoren. Die Flaggen, die in London auf hunderten von nichtamtlichen Gebäuden wehten waren eine Huldigung an den Mut und die Vaterlandsliebe dieses preußischen Soldaten der alten preußischen Schule, dessen Charakter unzerbrochen durch den Sieg und unerfüllt durch Niederlage blieb.

**„Ein Mann ohne Feinde“**

**Botschafter von Hoch über Hindenburg**

Vondon, 8. Aug. Der deutsche Botschafter in London, von Hoch, sprach am Dienstagabend im englischen Rundfunk über den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Botschafter gab dem Dank für das große Mitgefühl und die tiefe Teilnahme Ausdruck, die ihm die gesamte englische Öffentlichkeit angesichts des Todes Hindenburgs mit dem das deutsche Volk einen seiner Besten verloren hat, an den Tag legte. Hindenburg, so betonte der Botschafter, hatte keine Feinde. Der Botschafter hob die große Achtung hervor, die der verstorbene Feldmarschall für die Leistungen seiner Gegner im Weltkrieg empfand und erwiderte die bisher nicht bekannte Tatsache, daß Hindenburg als Marschall Hoch im Sterben lag, sich nach dem Beenden des Tages erkundigte und ihm seine besten Wünsche für seine Wiederherstellung übermitteln ließ. Hoch war durch diese Teilnahme tief gerührt, und entsandte einen General zum Botschafter, um sich für Hindenburgs Teilnahme zu bedanken.

**Ein ungarischer Armeebefehl**

Budapest, 8. Aug. Der Reichsoberweser von Ungarn hat an die 14. ungarische Honved einen Armeebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt:

An der unermesslichen Trauer des Deutschen Reiches nimmt die ganze Kulturwelt Anteil. Den schmerzhaftesten Widerhall findet jedoch diese Trauer in der Seele der ungarischen Nation, da ja im Weltkriege unter der ruhmreichen Führung des Generalfeldmarschalls fast jeder ungarische Soldat ihn gekannt hat und auch die heutige Honved in ihm als Inhaber eines Infanterieregiments einen hervorragenden Angehörigen verliert. Zum Zeichen der äußeren Kennzeichnung des Verlustes, den die Honved erlitt, und auch meiner persönlichen Huldigung und Trauer ordne ich aus Anlaß des Ablebens des Generalfeldmarschalls von Hindenburg für die gesamte Honved eine sechs-tägige Landestrauer an.

**Eine Stimme der Vernunft**

Paris, 8. Aug. Die französische Presse veröffentlicht eingehende Schilderungen der Beisetzung des Reichspräsidenten. Soweit die Blätter Sonderberichte enthalten, kommt der gewaltige Eindruck unter dem sie standen, in ihren Berichten zum Ausdruck. Dem Berichterstatter des „Matin“ ist angesichts der weiten ostpreussischen Ebene eine besondere Erkenntnis aufgegangen. Hier zeigte sich Deutschland in seiner wahren Gestalt, in seiner Rolle als „Kontinentaler Europas gegen die von Osten drohende Gefahr“.

**Oesterreichs Wehrmacht ehrt die deutschen Gefallenen**

Wien, 8. Aug. Generaloberst Schönburg-Hattenstein, der die Oesterreichische Wehrmacht bei den Beisetzungsfestlichkeiten für Feldmarschall von Hindenburg am Tannenbergdenkmal vertreten hatte, legte am Ehrenmal der deutschen Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz nieder. Der prachtvolle Vorbereitungs trägt auf rot-weiß-roter Seideweise die Inschrift: „Das Oesterreichische Bundesheer als Traditionsträger der alten Oesterreichischen Armee“.

**Großer Eindruck der Trauerfeier in Italien**

Mailand, 8. Aug. Die Blätter heben ganz unter dem Eindruck der Beisetzung des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Sonderberichte über die Trauerfeierlichkeiten in langen Telegrammen die Trauerfeierlichkeiten für den großen Toten. Sie sprechen von dem tiefen Eindruck der nächsten Heberführung und der erhabenen Zeremonie im Denkmal von Tannenberg. Der Name Tannenberg gibt den Berichterstattern Anlaß zu historischen Erinnerungen. Der große Sieg des Marschalls über die Russen wird noch einmal dargestellt. Die ganze Liebe von Tausenden und Abertausenden von tief ergriffenen Deutschen aller Stände sei auf dem letzten Wege des Marschalls noch einmal zum Ausdruck gekommen. Adolf Hitlers letzte Worte an den Toten werden zum Teil wörtlich wiedergegeben. Die italienischen öffentlichen Gebäude hatten am Tage der Beisetzung halbwegs geflaggt. Die Rundfunksender übertrugen die Feierlichkeiten.

**Turnen, Spiel und Sport**

**Internationale Alpinsfahrt**

**Erster Tag**

Am Montag fand der Start zur 6. Internationalen Alpinsfahrt in Nizza statt. Der erste Tag war reine Zuverlässigkeitsfahrt. Trotzdem gestaltete sich die erste Strecke zu einer harten Prüfung für Fahrer und Maschinen. Während die Abfahrt von Nizza in herrlichem Sonnenschein voranschritt, zogen sich in den Bergen die Wolken immer dichter zusammen und später gab es sogar einige Regenschauer. Je höher man hinauffährt, um so kälter wurde es. Die großen Wagen mühten sich die „Kleinen“ immer noch 42 Kilometer Durchschnitt erreichen. So gestaltete sich diese erste Tagesfahrt zu einer forcierten Brems- und Beschleunigungsprüfung, dazwischen auch zu einer Fahrerprüfung ersten Ranges. Um so erstaunlicher war es, wie ausgezeichnet sich die Beteiligten hielten. Der Aufstieg zum Col d'Isard ist der interessanteste des Tages. Die Straßenverhältnisse waren alles andere als gut. Hier sah man auch den ersten Wagen, an dem „gebaut“ wurde. Es war der Ford des Holländers van der Meulen, der später wegen Getriebeabwagens aufgeben mußte. Der

Kaiser Fjöld auf Ford wurde aus einer Karre herausgetragen. Das Fahrzeug überschlug sich und rutschte einen kleinen Abhang hinunter. Glücklicherweise blieben die Insassen ohne ernstlichen Schaden. Weiterhin schied der bekannte holländische Zuverlässigkeitsfahrer Dr. Sprenger von Ford (Hochlich) aus. Leicht war der letzte Teil, die Durchfahrt durch das Nere-Tal, wo ordentlich aufgeholt werden konnte und am Ziel in Nizza trafen die ersten der großen Klasse schon 20 Minuten vor ihrer Sollzeit ein. Das Eintreffen der übrigen zog sich bis in die späten Abendstunden hin. Vermittelt wurde der Franzose Ambaud (Ford), von dem noch jede Nachricht fehlt. Im zweiten Jahrtag geht es nach dem 424 Kilometer entfernten Interlaken über eine wieder sehr bergreiche Strecke.

**Länderkampf Deutschland — Schweiz am 19. August**  
**Wie Deutschlands Mannschaft aussehen wird**

Es ist bereits bekannt, daß voraussichtlich über 100 und 200 Meter der deutsche Meister Böckmeyer sowie der beste jüdd. Sprinter Hornberger, über 400 Meter der deutsche Meister Rejner sowie der Eplinger Single, über 800 Meter die zweiten deutschen Einzelmeter Desfelder und Paul, über die 1500 Meter der dritte und vierte deutsche Meister, der Freiburger Stadler und der Eplinger Eitel, und über 5000 Meter die besten jüdd. Langstreckler, die Stuttgarter Meyer und Bertsch, aufgestellt werden. Es ist damit zu rechnen, daß über 110 Meter Hürden der deutsche Meister Welscher-Frankfurt und der vierte deutsche Meister Schwehelm-Biesbaden starten. Im Hochsprung wird wohl der deutsche Altmeister und württ. Meister Haag-Göppingen sowie der drittbeste deutsche Jahnstämper Huber-Stuttgart aufgestellt werden. Im Weitsprung dürften der Ulmer Käumle, der dieses Jahr schon 7,52 Meter weit gesprungen ist, sowie der Stuttgarter Schied Verwendung finden. Auch im Stabhochsprung können Württemberger bedenklos eingesetzt werden. Der zweite deutsche Meister Müller-Kuchen hat dieses Jahr schon übers die Höhe von 3,90 Meter übersprungen und dem Stuttgarter Wabel sollte es gelingen, eine Höhe von 3,70 Meter zu bewältigen.



**Handel und Verkehr**

**Wirtschaft**

**Rühen von deutschem Rotwein mit Auslands-Rotwein.** Entgegen bisher gehogter Ansicht, daß die Beimischung von bis zu einem Viertel der Gesamtmenge ausländischen Rotweins in deutschem Rotwein gestattet ist, ohne daß dadurch der Begriff „Reinrotwein“ eintritt, wird darauf hingewiesen, daß eine ähnliche Beimischung den Begriff „Reinrotwein“ rechtlich nicht gestattet. Eine solche Beimischung würde beispielsweise nicht mehr gestatten, gemischten Rotwein als Pfälzer Rotwein zu bezeichnen. Die Weinkontrolle der Pfalz steht sich dementsprechend gezwungen, das Aufsehen von ausländischem Rotwein als „Reinrotwein“ im Sinne des Weingesetzes zu behandeln.

**Deutsche Bodensee- und Rheinfischerei im Juni.** Im Monat Juni wurden im Bodensee- und Rheingebiet von deutschen Fischern gefangen insgesamt 70 500 Kilogramm Fische im Werte von 79 100 RM.

**Börse**

**Berliner Börse vom 8. Aug.** Nach der fast eine Woche währenden Börsepause legte das Geschäft heute in fester Haltung ein. Abgesehen von der durch die Unterbrechung bedingte Ansammlung von Aufträgen waren es verschiedene Momente politischer und wirtschaftlicher Art, die das Publikum zu Käufen anregten. Gegen die letzte Börse vom 1. August ergaben sich auf allen Marktgebieten recht beträchtliche Kurssteigerungen. Auf den letzten bei lebhaften Umläufen 3,75 Prozent höher ein. Am Braunkohlenmarkt waren Kursbesserungen bis zu 6 Prozent zu verzeichnen. Auch am Elektromarkt konnten Preissteigerungen von 2 bis 4 Prozent festgestellt werden. Am Markt der sechswöchentlichen Werte vermochte sich eine klare Tendenz noch nicht zu entwickeln, zumal sich die Ordres in recht engem Rahmen halten. Blankotagesgeld nannte man mit 4-4,25 Prozent. Am Baummarkt schwächte sich der Dollar wieder ab.

**Stuttgarter Börsenbericht vom 8. Aug.** Die Stuttgarter Börse verkehrte in abden Trauerlagen in freundlicher Stimmung. Aktienbörsen zogen 0,45 Prozent an. Ausgesprochen fest lag der Aktienmarkt, wo die Einbußen der letzten Börsentage fast durchwegs wieder ausgeglichen wurden. Lediglich Cement Heidelberg gaben 1,25 Prozent nach, während W. Farben und Daimler ihre Verluste voll ausholten und Langhans mit plus 2 Prozent sogar einen Neugewinn zu verzeichnen hatte.

**Wärkte**

**Schweinepreise.** Buchau a. N.: Milchschweine 17-21 RM — Ebingen: Ferkel 12-19, Läufer 25-30, Mutterschweine 85 bis 95 RM. — Niederbetten: Milchschweine 14-19 RM. — Oberjochheim: Milchschweine 13-19,50 RM. — Oberjochfeld: Milchschweine 11-22 RM. — Waldsee: Milchschweine 15-20 RM.

**Metzpreise.** Ebingen: Kalb 220-280, Jungvieh 50 bis 150 RM. — Waldsee: Ochsen 240-300, Rufe 160-250, Kalb 250-300, Jungrinder 70-130 RM.

**Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 7. Aug.** Zufuhr: 280 Rinder, 493 Kälber, 900 Schweine. Preise: Ochsen 23-37, Bullen 24-36, Rufe 12-28, Rinder 28-40, Kälber 35-43, Schweine 40-64, Sauen 32-36 RM.

**Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 7. August.** Ochsenfleisch 50 bis 58, Kahlfleisch 30-36, Ferkelfleisch 50-58, Bullenfleisch 48-52, Schweinefleisch 68-70, Kalbfleisch 50-60, Hammelfleisch 68-70 Pf.

**Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 7. Aug.** Zufuhr: 1310 Rinder, 1087 Kälber, 2532 Schweine. Preise: Ochsen a 28-31, b 20-23, c 23-27, Bullen a 27-30, b 24-26, c 21-23, Rufe a 26-28, b 21-25, c 15-20, b 10-14, Rinder a 30-33, b 25 bis 29, c 22,5, Kälber b 41-44, c 35-40, d 31-34, e 21-28, Schweine a 51-53, b 50-53, c 49-52, d 42-50 RM.

**Freiburger Schlachtviehmarkt vom 7. Aug.** Zufuhr: 138 Rinder, 267 Kälber, 20 Schafe, 419 Schweine. Preise: Ochsen 28 bis 34, Rufe 12-22, Bullen 26-30, Rinder 28-34, Kälber 35-45, Schweine 45-50, Schafe 35-36 RM.

**Allgäuer Käsepreise vom 8. Aug.** Rahmeinkauf 120 bei 12,5 Fettprozent ohne Buttermilchrückgabe. Preisfestsetzung der Milchverarbeitungsverbände Alpenland, Oberland und Unterland. Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware, Richtpreis des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu 21, bessere Nachfrage. Allgäuer Emmentaler mit 46 Prozent Fettge-

halt, Konsumware, Richtpreis des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu 1. Sorte 70-72, 2. Sorte 65-67 RM. normale Nachfrage.

**Rheinberger Hopfenmarktbericht vom 7. Aug.** Zufuhr keine. Angekauft wurden 30 Ballen, Hallertauer 190-220 RM. Die Tendenz war unverändert.

**Badische Obstmärkte**

**Bühl.** Zufuhr 1200 Zentner und etwa 2000 Zentner Frühzweifelhgen. Verkauf gut. Mirabellen 15-16, Birzische 14-15, Frühweihgen 7-8, Birnen 7-13, Äpfel 7-10 Pf.

**Weinheim.** Zufuhr 400 Zentner. Nachfrage gut. Zweifelhgen 3-9, Mirabellen 9-11, Reineclauden 5-8, Bohnen 5-10, Birnen 4-12, Äpfel 3-9, Pfirsiche 7-24 Pf.

**Zwangsvollstreckungen**

**Stammheim, 6. 8.** Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Stammheim gelegenen zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen: a) des Friedrich Hürle, Del- und Bismühlebesitzer in Stammheim und seiner Ehefrau Rosine geb. Buhl, je zur Hälfte auf Grund landbrechtl. Erbschaftsgesellschaft; b) des Friedrich Hürle, Delmüllers in Stammheim und dessen Ehefrau Luise geb. Schaar, teilweise je zur Hälfte teilweise je allein, eingetragenen Grundstücke, Markung Stammheim, am Samstag, den 15. Sept. 1934, vormittags 9 Uhr im Rathaus zu Stammheim (Notariatskanzlei) versteigert werden.

**Rundfunk**

**Freitag, 10. August**

- 8.00 Frauenfunk
- 10.10 Konzert für Harfe mit Klavier
- 10.30 Freudiges Geläch
- 12.00 Aus Leipzig: Ritttagelanzert
- 13.20 Aus Frankfurt: „Wie goldig Frankfurt“
- 15.00 Aus Mannheim: Klaviermusik
- 15.30 „Gespräch im Buchladen“
- 15.45 Aus Stuttgart: Werner Bergengruen: L'Inconnue (Die Unbekannte)
- 16.00 Nach Breslau: Nachmittagskonzert
- 17.30 Wilhelm Schüßen zum 60. Geburtstag
- 18.00 Hitlerjugend-Funk: Achtung — Aufnahme!
- 18.25 Lustiges und Interessantes aus Deutsch-Ostafrika
- 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk
- 19.00 Aus Karlsruhe: Volksmusik — „Bunt gemischt“
- 19.45 Aus Berlin: Politischer Kurzbericht
- 20.15 Aus Stuttgart: Offenes Viedersingen
- 20.45 Die schwarze Hand
- 21.15 Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert
- 22.45 Sportvoorschau
- 23.00 Aus Baden-Baden: Tanzmusik
- 24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

**Buntes Allerlei**

**Auf der Höhe des Jahres**

Allenhalben gehen die Erntearbeiten ihrem Ende zu. Millionen fleißiger Hände haben den Segen eines Jahres geborgen und haben die Speicher gefüllt. Herrliches Obst von Baum und Strauch steht auf dem Tisch und erfreut das Auge, erinnert uns aber auch zugleich daran, daß der Hauptteil des Sommers vorüber ist und das Jahr seinen Höhepunkt erreicht hat. Wie war's doch? Vor kurzen Wochen schritten wir unter blühenschweren Bäumen dahin und ehe wir uns versehen, waren die Halme so hoch gewachsen, daß wir nicht mehr darüber schauen konnten. Der Wind strich darüber hin und verwandelte die Felder in ein wogendes Meer mit zornig bewegten Wellen und spiegelglatter, sonnenglitzernder Fläche. Und jetzt können wir schon über Stoppelfelder gehen, über die der Wind dahinstreift. Abgeerntete Felder stimmen nachdenklich. Wir wissen, der Herbst steht vor der Tür. Aber er bringt neben kühlen Nächten noch warme und klare, wenn auch schon merklich kürzere Tage. Das wissen auch die Blumen in den Gärten, und sie heilen sich, uns in letzter, verwunderlicher Fülle ihre Schönheit und ihre Farbenpracht zu zeigen. In einer einzigen kalten Nacht kann der Tod in ihre Reihen fahren und sie hinwegtaffen. Schön ist das Leben in Blüten und Reifen, in sommerlich entfalteter Pracht, aber auch in des Herbstes goldenem Schein.

**Kaufgütschmuggler in die Falle gegangen**

In Neuport wurden zwei Kaufgütschmuggler verhaftet, die die Bundespolizei für Angehörige einer der größten internationalen Schmuggelbanden hält. Das Hauptquartier der Bande, das sich in Paris befindet, verkehrte mit seinen Agenten in Neuport mit Hilfe von verschlüsselten Kabeltelegrammen. Die Polizei kam in den Besitz des Schlüssel und ließ eine falsche Mitteilung abgeben, in der eine Zusammenkunft mit den Agenten vorgeschlagen wurde. Zur angegebenen Zeit traf an dem bezeichneten Ort ein Kraftwagen mit zwei Männern ein, die sofort verhaftet wurden. Einer der Männer wurde bei der Festnahme in einem Feuergefecht verwundet. In dem Kraftwagen fand man Heroin, Opium und Morphin im Werte von 125 000 Dollar.

**Ein „Loter“ prügelt seine Frau**

In einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Manchester lebte ein Mann, der folgende seltsame Bestimmung in sein Testament aufnehmen ließ: „Ich verbiere es, mir Blumen auf mein Grab zu legen. Mein Leichenzug soll aus fröhlichen Menschen bestehen. Meine Frau soll in weißem Kleide erscheinen, sie soll lachen und sich lachend umdrehen, wenn die Erde auf meinen Sarg gefallen ist. Abends soll sie im schönsten Dofal des Dorfes tanzen und sich einen neuen Ehegatten aussuchen.“ Um zu erproben, ob seine Frau sich wirklich so verhalten würde, erreichte es der seltsame Heilige mit vieler List und Tücke, daß man ihn für tot hielt und — an seiner Stelle einen anderen begrub. Seine Frau erschien natürlich in schwarzem Gewand zur vermeintlichen Beerdigung. Blumen türmten sich auf „seinem“ Grabe. Als der Pfarrer gerade dabei war, die Vorzüge des „Dahingegangenen zu preisen, löste der sich aus der Trauergesellschaft, rief sich den falschen Mann ab, gab sich zu erkennen und prügelte in aller Öffentlichkeit und ohne jedes Gefühl der Scham seine arme Frau, weil sie nicht getan hatte, was er wollte.

**Humor**

**Freie Jagd.** Sonntagsjäger zu ihm begehrenden Jungen: „Sag mal, Junge, hast du nichts zum Schießen gesehen?“ — Junge (flüsternd): „Ja, bleib'n S' nur stehn, — jetzt wird glet d' d' Lechter da über's Bergl' rauf komme.“  
**Maßstab.** Söhnchen eines Gutbesizers: „Muttschen, wieht du, wie lieb ich dich habe?“ — Mutter: „Na, wie denn?“ — Söhnchen: „So did, wie Vater ist.“